



## **Begleitmaterial zur Ausstellung**

### **„Rund um den Ball“**

Eine Mitmachausstellung für Kinder von 6 bis 12 Jahren

5. März bis 29. Juni 2008

#### **1. Teil: Die Geschichte des Fußballspiels**

Viele bekannte Fußballspieler kommen aus Deutschland, England, Italien und anderen europäischen Ländern. Deshalb meinen viele Fans, das Fußballspiel sei in Europa erfunden worden und auch noch gar nicht besonders alt. Das stimmt so nicht ganz: Zwar ist das moderne Fußballspiel, wie wir es heute kennen, vor ungefähr 150 Jahren in England entwickelt worden, doch fußballähnliche Spiele wurden zum ersten Mal ganz woanders gespielt: nicht in Europa, sondern bei den Maya und Azteken in Mittelamerika und im fernen China und Japan. Ein historischer Abriss zeichnet die 4000-jährige Geschichte des Fußballs von den Azteken bis in die Gegenwart nach und zeigt, dass Fußball nicht immer nur ein Männersport sein muss.

Inhaltsübersicht:

- 1.1 Das Ballspiel der Maya und Azteken
- 1.2 Die Fußballspiele in China und Japan
- 1.3 Fußball in Europa vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert
- 1.4 Das moderne Fußballspiel
- 1.5 Fußball und Militär
- 1.6 Fußball in Österreich
- 1.7 Frauenfußball

#### **1.1 Das Ballspiel der Maya und Azteken**

An Hunderten von Orten in Mexiko, Guatemala, Belize und Honduras haben Archäologen Plätze gefunden, an denen offensichtlich Ballspiele gespielt wurden. Bevor die Spanier zu Beginn des 16. Jahrhunderts Mittelamerika entdeckten und eroberten, lebten dort die Azteken, die Mixteken, die Maya und viele andere Völker, die das Ballspiel schon kannten. Allein in dem Ort Chichen Itza in Mexiko fand man 12 Ballspielplätze. Der mit Abstand größte war 138m lang und 40m breit. Die spanischen Mönche berichteten von Ballspielen, aber auch Funde, wie Tonfiguren, Vasenmalereien und in Stein gemeißelte Bilder liefern zahlreiche Informationen über das Ballspiel.

Das Spiel war kein Fuß- oder Handballspiel, sondern der Ball wurde mit der Hüfte, dem Gesäß, dem Oberschenkel oder dem Oberkörper gestoßen, wobei der Ball durch einen Steinring geschossen werden

musste, der an den Seitenmauern des Spielfeldes angebracht war. Der wichtigste Spielgegenstand war natürlich der Ball; er bestand aus dem Harz von Kautschukbäumen und hatte eine enorme Sprungkraft, vergleichbar mit einem sehr großen Flummi. Bis zu drei Kilogramm wogen die schweren Bälle. Um den Aufprall zu mildern und sich gegen Verletzungen zu schützen, trugen die Spieler einen breiten, hufeisenförmigen Gürtel oder einen Brustpanzer aus Holz oder Leder, außerdem einen Knieschutz. Die Hände und die Unterarme wurden häufig gepolstert, manchmal wurden sogar die Füße geschützt.

Über die Spielregeln wissen wir nur wenig, ebenso über die Spieldauer und die Mannschaftsgrößen. Offenbar sollte der Ball so lange wie möglich im Spiel gehalten werden. Warum eine Mannschaft siegte wissen wir auch nicht. Aber scheinbar haben nur Männer Ballspiele gespielt. Der spanische Eroberer Hernán Cortés war so beeindruckt von dem Spiel, dass er 1528 eine Truppe von Spielern mit nach Spanien brachte, wo sie ihr Hüftballspiel am Hof König Karls des V. vorführten.

Obwohl das Spiel ein sportliches Ereignis war, hatte es ursprünglich eine religiöse Bedeutung, in der der Ball für die Sonne und Mond steht. Das Ballspiel, so vermutet man heute, verkörperte die Wiederkehr von Trocken- und Regenzeit und von Tag und Nacht.

## **1.2 Die Fußballspiele in China und Japan**

Auch im fernen China und Japan wurden schon vor 4000 Jahren fußballähnliche Spiele gespielt. Im 3. Jahrtausend vor Christi Geburt befahl der chinesische Kaiser Huang-ti seinen Soldaten als Konditionstraining das Fußballspiel — zusätzlich zu dem üblichen Bogenschießen und Schwertkampf. Später wurde das Spiel so beliebt, dass es nicht nur von Soldaten betrieben wurde, sondern auch von Priestern, Generälen und sogar Kaisern.

Dieses Fußballspiel hieß in chinesischer Sprache „Tsu Kūh“ — zu Recht. Denn wörtlich übersetzt, bedeutet dies „den Ball mit dem Fuß spielen“. Das Spiel funktionierte meist so: Zwei Mannschaften von je zehn Spielern versuchten, den Ball in ein ungefähr fünf Meter hohes Tor zu treten, dessen Pfosten aus Bambusstangen bestanden.

Dieser uralte chinesische Fußball hatte mit unserem modernen Spiel einige Ähnlichkeit, war aber eigentlich nur eine Art Elfmeterschießen auf ein Tor, bei dem ein Spieler nach dem anderen an die Reihe kam. Es war also ein Wettkampf, aber noch kein Kampfspiel, wie wir es heute kennen — ohne Zweikämpfe, ohne Pässe, Flanken und so weiter.

Auch die Siegerehrung lief im alten China etwas anders ab als heute: Die siegreiche Mannschaft erhielt Geschenke. Doch wie leider heute auch noch, wurden die Verlierer beschimpft und manchmal sogar verprügelt.

Damals gab der Philosoph Konfuzius den Spielern eine Ermahnung mit auf den Weg, die ihre Gültigkeit auch nach zweieinhalb Jahrtausenden nicht verloren hat. Sie lautet: „Der Gewinner soll nicht hochmütig werden und der Verlierer nicht den Mut verlieren.“

Viele Jahrhunderte später übernahmen die Japaner das Fußballspiel von den Chinesen. Das von den Japanern so genannte „Kemari“ wird zum ersten Mal im 7. Jahrhundert erwähnt. Kemari wird bis heute an einigen Orten in Japan gespielt. Es hat — im Gegensatz zu seinem chinesischen Vorläufer — religiöse

und nationale Bedeutung. Seit vielen Jahrhunderten ist es unverändert geblieben und funktioniert folgendermaßen: Das Spielfeld ist quadratisch und wird durch vier Bambusstangen begrenzt. Tore gibt es nicht. Die vier bis acht Spieler versuchen nicht, ein Tor zu schießen, sondern den Ball möglichst lange mit dem Fuß in der Luft zu halten, ohne einen Mitspieler zu berühren. Sieger ist die Mannschaft, die den Ball öfter in die Höhe gekickt hat als die andere. Im Jahr 1683 erzielte eine Mannschaft den Rekord von 5158 Kicks.

Dieses japanische Fußballspiel ist daher wohl das friedlichste und ruhigste Ballspiel aller Zeiten. In ihm gibt es keine Rangeleien und keine Fouls, keine Dribblings und kein Stellungsspiel. Es ist ein Spiel fast ohne Bewegung, das uns Europäern sehr fremdartig und langweilig erscheint. Es erinnert uns eher an Darbietungen in einem Zirkus oder Variete, wo Artisten alle möglichen Kunststücke mit einem Ball zeigen.

Kemari sollte aber von Beginn an kein Wettkampf sein. In ihm steht vielmehr der Ball symbolisch für die Sonne. Und wenn die Spieler versuchen, das Herabfallen des Balles zu verhindern, bedeutet dies, dass die Sonne am Untergehen gehindert werden soll.

Solch eine symbolische Bedeutung ist für die Japaner sehr wichtig, weil die Sonnengöttin die wichtigste Gottheit der japanischen Nationalreligion, des so genannten Shinto-Kultes, ist. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs galten die japanischen Kaiser als göttlich und betrachteten sich als Nachkommen der Sonnengöttin. Aus diesem Grund ist seit Urzeiten die Sonne das nationale Symbol Japans. Und daher erscheint sie auch als roter Kreis in der japanischen Nationalflagge.

Damit hängt auch zusammen, dass dieses japanische Fußballspiel — ganz anders als bei den Chinesen — ursprünglich nur von Angehörigen des Hochadels gespielt werden durfte. Erst später wurden auch Priester oder Samurai — Angehörige des niederen Adels — zugelassen. Volkstümlich wurde das Kemari nie.

### **1.3 Fußball in Europa vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert**

Völlig unabhängig von den uralten Ballspielen in China und Japan wurde das Fußballspiel vor 900 Jahren in Europa ein zweites Mal erfunden: in Nordfrankreich, von wo es früh nach England gelangte. Seit dem 12. Jahrhundert wird diese Urform des Fußballspiels in zahlreichen Dokumenten erwähnt, vor allem in Gerichtsprotokollen — aus einem einfachen Grund:

Der frühe Fußball besaß noch bis ins 19. Jahrhundert keine Regeln, kein fest begrenztes Spielfeld und keine Tore, wie wir sie kennen. An ihm konnten beliebig viele Spieler teilnehmen: Manchmal spielten sämtliche männlichen Bewohner eines Dorfes gegen die des Nachbarortes. Ein jeder von ihnen wollte sich in den Besitz des Balls bringen, um ihn meistens durch ein Tor irgendwo im Dorf zu tragen. Der Ball durfte nämlich (ähnlich wie beim Rugby) auf alle denkbaren Arten befördert werden: mit dem Fuß oder mit den Händen und Armen.

„Spielen“ ist hier eigentlich nicht der richtige Ausdruck: Man raufte sich um den Ball und scheute dabei auch nicht die größten Mittel. Es wurde getreten und geprügelt, was das Zeug hielt. Daher kam es sehr häufig zu schweren Verletzungen, manchmal sogar zu Todesfällen, die dann natürlich vor Gericht verhandelt wurden.

Diese wüsten Grobheiten waren allerdings nicht der alleinige Grund dafür, dass Fußballspielen während des ganzen Mittelalters immer wieder von den Herrschern und Behörden verboten wurde.

Die Verbote wurden auch ausgesprochen, weil nach Ansicht der Obrigkeit das Fußballspiel die männliche Bevölkerung von militärisch wichtigen Übungen wie dem Bogenschießen abhielt: Man fürchtete um die Wehrtüchtigkeit der englischen und französischen Männer — ganz anders als die chinesischen Kaiser, die ja, wie wir sahen, das Fußballspiel als gutes Konditionstraining gefördert hatten.

Dieser frühe Fußball war — und blieb es Jahrhunderte lang — ein volkstümliches Raufspiel für die einfachen Leute: vor allem für Bauern und Handwerker. Nur in Italien entstand im 14. Jahrhundert eine feinere, edlere Variante: der so genannte „calcio“ (sprich: kaltscho), bei dem nicht das einfache Volk, sondern der Adel die Hauptrolle spielte. Vor allem in Florenz entwickelte sich diese Art von Fußball zu einem vornehmen, höfischen Fest: Die 27 Spieler einer Mannschaft waren ausnahmslos Angehörige des niederen oder hohen Adels und in prächtige Livreen gekleidet. Kein Wunder, dass dieses saft- und kraftlose Calcio keinerlei Einfluss auf das moderne Fußballspiel ausgeübt hat, das ja wie seine Vorläufer in Nordfrankreich und England ein Kampfspiel ist und gerade daher weltweit so populär wurde.

Zurück nach England. Hier wurde das Fußballspiel im 16. und 17. Jahrhundert in allen Schichten der Bevölkerung beliebt. Nach wie vor unregelmäßig, spielten es Bauern und Handwerker, zunehmend aber auch Schüler der Gymnasien — der so genannten „Grammar Schools“ — und Studenten der beiden englischen Universitäten Oxford und Cambridge.

In dieser Zeit der Renaissance legten die Schulrektoren — im Gegensatz zum Mittelalter — immer mehr Wert auf die körperliche Ertüchtigung ihrer Schüler und empfahlen erstaunlicherweise dafür auch den Fußball, plädierten aber gleichzeitig für eine Zivilisierung dieses rauen, groben Spiels.

Doch in dieser Zeit der englischen Gegenreformation formierten sich auch schon die Gegner des Fußballs. Vor allem die damals einflussreichen Puritaner wandten sich gegen das Fußballspiel, weil es nach Abschaffung der katholischen Feiertage zunehmend an Sonntagen ausgeübt wurde und daher nach ihrer Ansicht einen gotteslästerlichen Frevel darstellte. Auch einige hohe Adlige lehnten das Fußballspiel ab. Es sei primitiv und für junge Adlige nicht angemessen.

Die jungen Leute jener Zeit ließen sich aber weder durch diese Attacken noch durch die Verletzungsgefahr von ihrem geliebten Spiel abbringen. Ein renommierter Sporthistoriker hat wohl recht, wenn er behauptet, „dass im 16. und 17. Jahrhundert alle Schüler Fußball gespielt haben“. Als schließlich nach zwölfjähriger Herrschaft der Puritaner im Jahr 1660 die englische Monarchie wiederhergestellt wurde, wurden die fußballfeindlichen Stimmen der puritanischen Prediger leiser und verloren an Bedeutung.

Doch Ende des 17., Anfang des 18. Jahrhunderts war das Fußballspiel neuerlich vom Aussterben bedroht: Zum einen schienen die Studenten allmählich das Interesse am Fußball zu verlieren. Sie verbrachten ihre Freizeit inzwischen lieber mit Wetten — vor allem bei Pferderennen und Hahnenkämpfen. Außerdem hielten nun auch viele von ihnen, die aus adligen oder besitzbürgerlichen Familien stammten, das Fußballspiel für nicht mehr standesgemäß.

Auf dem Lande geriet das Fußballspielen aus einem ganz anderen Grund in Gefahr: Den Dorfbewohnern kamen die Spielfelder abhanden. Diese gehörten oft zur so genannten „Allmende“, das heißt: Sie waren kein Privatbesitz, sondern boten jedem Gemeindemitglied freien Zugang. Als dann viele Grundherren

diese Grundstücke privatisierten und für die profitable Schafzucht einzäunen ließen, gingen diese so den Bauern verloren, die sie seit Urzeiten für ihre Spiele und Vergnügungen genutzt hatten.

#### **1.4 Das moderne Fußballspiel**

Im Laufe des 18. Jahrhunderts verlor der — immer noch regellose — Fußball an den englischen Universitäten und auf dem Lande viele Anhänger. Hinzu kam, dass aufgrund der beginnenden Industrialisierung Englands viele Landbewohner in die Städte zogen und dort als Arbeiter nach einem oft sechzehnständigen Arbeitstag keine Zeit, Kraft und Lust mehr hatten, Fußball zu spielen.

Und dennoch überlebte das Spiel — in einem Bereich, wo es schon seit Jahrhunderten zu Hause war: in den Gymnasien, vor allem in den Internatsschulen, den so genannten „Public Schools“. Allerdings wurde Fußball dort in einer Weise gespielt, die uns heute die Haare zu Berge stehen lässt.

Ein ehemaliger Schüler des Internats von Westminster erinnerte sich damals ganz genau: „Der Gegner stellte dir ein Bein, trat dir ans Schienbein, rammte dich mit der Schulter, riss dich zu Boden und setzte sich auf dich. Um dir den Ball zu entreißen, konnte er alles tun — außer Mord.“

Die Brutalität des Spiels wurde noch dadurch gesteigert, dass die Schuhe der Angreifer oft genug mit eisernen Spitzen versehen waren und meist die jüngeren, schwächeren Schüler die Leidtragenden waren: Sie mussten das Tor gegen die anstürmenden Älteren verteidigen.

Diese unhaltbaren Zustände machten Reformen zwingend erforderlich. In der Mitte des 19. Jahrhunderts begann man Regeln aufzustellen, durch die viele, jedoch nicht alle Grobheiten abgeschafft wurden. So blieb etwa in den wichtigen Spielregeln des berühmten Internats von Rugby Beinstellen, Schienbeintreten und Festhalten erlaubt — dies alles für uns heute Regelwidrigkeiten, die mit einer gelben oder roten Karte bestraft werden.

Um diese Zeit entstanden in England zwei sich heftig bekämpfende Lager. Zu dem einen gehörten die jüngeren Internate, die sich den Regeln von Rugby anschlossen und vor allem das Aufnehmen und Tragen des Balles mit der Hand erlaubten. Zum anderen Lager gehörten die vornehmen alten Schulen wie Eton und Harrow, aber auch die Universität Cambridge. Diese Gruppe bevorzugte eine sanftere Spielvariante ohne Treten und Beinstellen und erlaubte — wie im heutigen Fußball — die Ballaufnahme nur mit dem Fuß.

Diese Unterschiede spalteten die Fußballgemeinde erst recht, als die ersten Clubs außerhalb der Schulen und Universitäten in einigen englischen Städten gegründet wurden: 1855 in Sheffield zum Beispiel. Der Schlusspunkt unter diese Streitigkeiten wurde am 8. Dezember 1863 in einem Londoner Gasthaus gesetzt. An diesem Tag — dem Geburtstag des modernen Fußballs — beschlossen die Vertreter von elf Londoner Clubs dreizehn Spielregeln, die unmittelbare Vorläufer der heutigen wurden. Jetzt war Treten, Beinstellen und Tragen des Balles nicht mehr erlaubt.

In den folgenden Jahrzehnten wurde das Fußballspiel in England zu einem ungemein beliebten Massensport, gerade bei der arbeitenden Bevölkerung. Zahlreiche Clubs wurden mit atemberaubender Geschwindigkeit gegründet: 1871 gab es bereits 50, zwanzig Jahre später 1.000 — und im Jahr 1905 sage und schreibe 10.000! Auch die Zuschauerzahlen wuchsen rasant. Zu den Endspielen des bereits 1871 eingeführten Pokalwettbewerbs kamen im Jahr 1901 nicht weniger als 110.000 Besucher!

## 1.5 Fußball und Militär

Wie bereits erwähnt, wurde schon bei den Chinesen das Ballspiel zur Disziplinierung und Körperertüchtigung eingesetzt.

Am Anfang 20. Jahrhunderts (ab 1908) machte sich auch das deutsche Militär den Fußball als erzieherische und körperlich trainierende Maßnahme zunutze. Es entstanden Militärmannschaften aus Infanterie, Matrosen und weiteren Truppenteilen. Ideologisch konnte der sportliche Wettbewerb auch passend im Sinne des Militarismus genutzt werden, indem „Schlachten um die Vorherrschaft“ geführt wurden: Angriff, Abwehr, Flanke, Deckung und Parade sind Begriffe, die direkt aus dem Militärischen stammen. Der ideale Fußballer entsprach dem Bild des modernen Soldaten, er war pflichtbewusst, treu und selbstständig. Die Gründe für den Einsatz des Fußballs im Militär waren Teamgeist, Wettkampf, Training sowie die moderne Pädagogik.

## 1.6 Fußball in Österreich

Die ersten Fußball-Clubs der Monarchie wurden Anfang der 1890er Jahre in Prag, Graz, Wien und Baden bei Wien gegründet.

Das erste offizielle Fußballmatch auf Wiener Boden fand 1894 statt. Es spielte der Vienna Cricket and Football-Club, der ausschließlich aus Engländern bestand, gegen den First Vienna Football Club, dem bereits einige waschechte Wiener angehörten. Das historische Spiel fand vor etwa 300 Zuschauern auf der Kuglerwiese, der Heimstätte der First Vienna statt und endete mit einem klaren 4:0 Erfolg für den Vienna Cricket and Football Club. Dieses Spiel wird noch heute als die Geburtsstunde des österreichischen Fußballsports angesehen. Das Rückspiel fand am 29. November 1894 auf der Jesuitenwiese im Prater statt und endete erneut mit einem 4:0 Erfolg des Vienna Cricket and Football-Club. Erst im dritten Match der beiden Vereine, das am 14. April 1895 stattfand, konnte der First Vienna die Cricketer erstmals bezwingen. Das Spiel endete wieder mit 4:0, diesmal allerdings für den First Vienna FC und stellte nach dem gewonnenen Namensstreit den ersten sportlichen Erfolg über den Konkurrenten aus dem Prater dar.

Bereits drei Jahre später wurde mit dem Challenge-Cup ein erster Cupbewerb ausgeschrieben, an dem alle Vereine Österreich-Ungarns teilnehmen konnten. Neben diesem Bewerb hatte die im Jahre 1900 gegründete Österreichische Fußball-Union (ÖFU) das Ziel, eine eigene Meisterschaftskonkurrenz nach Tabellenmodus einzuführen. Noch in ihrem Gründungsjahr gelang es der ÖFU, alle damals bedeutenden österreichischen Fußballvereine für dieses Vorhaben zu gewinnen.

Höhepunkte des österreichischen Fußballs waren

- die Jahre 1931 bis 1933, in denen das österreichische Wunderteam mit hohen Siegen über europäische Spitzenmannschaften für Aufsehen sorgte. Das Wunderteam blieb in 12 Spielen in Folge ungeschlagen

- die WM in der Schweiz 1954, bei der die österreichische Nationalmannschaft den dritten Platz erreichte
- das Länderspiel Österreich gegen England 1965 im Wembley Stadion, bei dem Österreich das bis dahin fast unbesiegbare englische Team mit 3:2 schlug
- die WM 1978 in Córdoba/Argentinien, bei der die österreichische Nationalmannschaft die deutsche 3:2 schlug (Edi Finger: „Tor, Tor, Tor, Tor i werd narrisch!“)

Die absurdeste Niederlage:

- Das Fußballländerspiel der Färöer gegen Österreich 1990, bei dem die kleine Inselnation der Färöer die Österreicher 1:0 schlug. Das überraschende 1:0 der färöischen Elf gegen die österreichische Fußballnationalmannschaft ging als „Fußballmärchen“ in die Sportgeschichte ein.

## 1.7 Frauenfußball

Im 12. Jahrhundert beteiligten sich in Frankreich Frauen genau so wie Männer an einem Spiel namens „Soule“, einem Vorläufer des heutigen Fußballs. Auch bei den Inuit haben Frauen an einem fußballähnlichen Spiel teilgenommen.

Als 1863 Fußball durch die internationale Vereinheitlichung der Regeln zu einer Sportart wurde, spielten auch Mädchen an englischen Schulen dieses Spiel. 1894 wurde das erste britische Frauenfußballteam, die British Ladies von Nettie Honeyball, gegründet. Das erste Spiel der Fußballerinnen, England-Nord gegen England-Süd am 23. März 1895, das mit 7:1 endete, wurde von gut 10.000 Zuschauern verfolgt. Fußballerinnen trugen Hütchen auf den Köpfen und Röckchen über Knickerbockern, um den Anstand zu wahren.

Den größten Aufschwung erlebte der Fußball bei den Frauen während des ersten Weltkrieges. Die klassische Rollenverteilung wurde aufgehoben, weil die Männer in den Krieg zogen. Durch die gemeinsame Arbeit der Frauen entstand ein Gemeinschaftsgefühl, und die Vorherrschaft der Männer wurde von der Emanzipation in allen Bereichen durchbrochen. Fußball als klassische Männerdomäne wurde von den Frauen in Anspruch genommen. Am 5. Dezember 1921 verbot die Football Association den Frauen in England die Benutzung der Stadien. Fußball sei für Frauen „nicht geeignet und sollte deshalb nicht gefördert werden“. Dies bedeutete faktisch das Ende des Frauenfußballs in Großbritannien, bis 1970 das Verbot wieder aufgehoben wurde.

In Deutschland spielten Frauen um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert eine Art Fußball, bei dem sie sich im Kreis stehend den Ball gegenseitig zuspielten. Das Spiel galt jedoch als moralisch verwerflich. Während der Frauenfußball in anderen europäischen Ländern in den 1920er Jahren einen ersten Höhepunkt erreichte, wurde der Sport in Deutschland kaum betrieben. 1930 entstand in Frankfurt ein erster Frauenfußball-Club. Dieser konnte aber nur gegen Männermannschaften antreten und wurde nach vielfachen Protesten nach einem Jahr aufgelöst. In der Zeit des Nationalsozialismus passte die Sportart nicht zu dem angestrebten Frauenbild. Erst in den 1960er-Jahren kam es zu erneuten Bildungen von Frauenmannschaften als Verein oder

Abteilung. In der DDR wurde 1968 mit der BSG Empor Mitte-Dresden die erste Frauenfußballmannschaft gegründet.

Österreich nahm in der Geschichte des Frauenfußballs ursprünglich eine Vorreiterrolle ein. Bereits 1936 entstand eine Meisterschaft für Frauentteams, die allerdings nur kurze Zeit bestand hatte. Die höchste Spielklasse, die ÖFB-Frauenliga, wurde 1972 gegründet. Die österreichische Fußballnationalmannschaft der Frauen besteht seit 1990. Für eine Welt- oder Europameisterschaft konnte sie sich bislang aber noch nicht qualifizieren.

Dass es – trotz intensivem persönlichem Engagements und höchster sportlicher Professionalität der internationalen Fußballerinnen – an einer gleichfalls professionellen allgemeinen Einstellung gegenüber dem Frauenfußball noch mangelt, zeigt eine Idee des FIFA-Präsidenten Sepp Blatter: Er regte Anfang dieses Jahres – mit Blick auf die Werbewirtschaft – Hotpants für Fußballerinnen an. Eine begründete Welle der Entrüstung folgte und die US-Nationalspielerin Julie Foudy forderte Blatter auf, er solle doch im Gegenzug seine Pressekonferenzen im Badeanzug geben.

### **Zusammengestellt nach:**

Theo Stemmler: Kleine Geschichte des Fußballspiels, Insel-Verlag, 1998.

Fußball allgemein:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\\_des\\_Fu%C3%9Fballs](http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_des_Fu%C3%9Fballs)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Fu%C3%9Fball>

<http://www.planet-wissen.de/pw/Artikel,,,,,,,,,D1569023060D0B37E030DB95FBC32247,,,,,,,,,,,,,html>

Fußball Österreich:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Portal:Fu%C3%9Fball/%C3%96sterreich>

Frauenfußball:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Frauenfu%C3%9Fball>

### **Weitere Informationen zur Ausstellung:**

ZOOM Kindermuseum

MuseumsQuartier/Museumsplatz 1

1070 Wien

Tel.: (01) 524 79 08

[info@kindermuseum.at](mailto:info@kindermuseum.at)